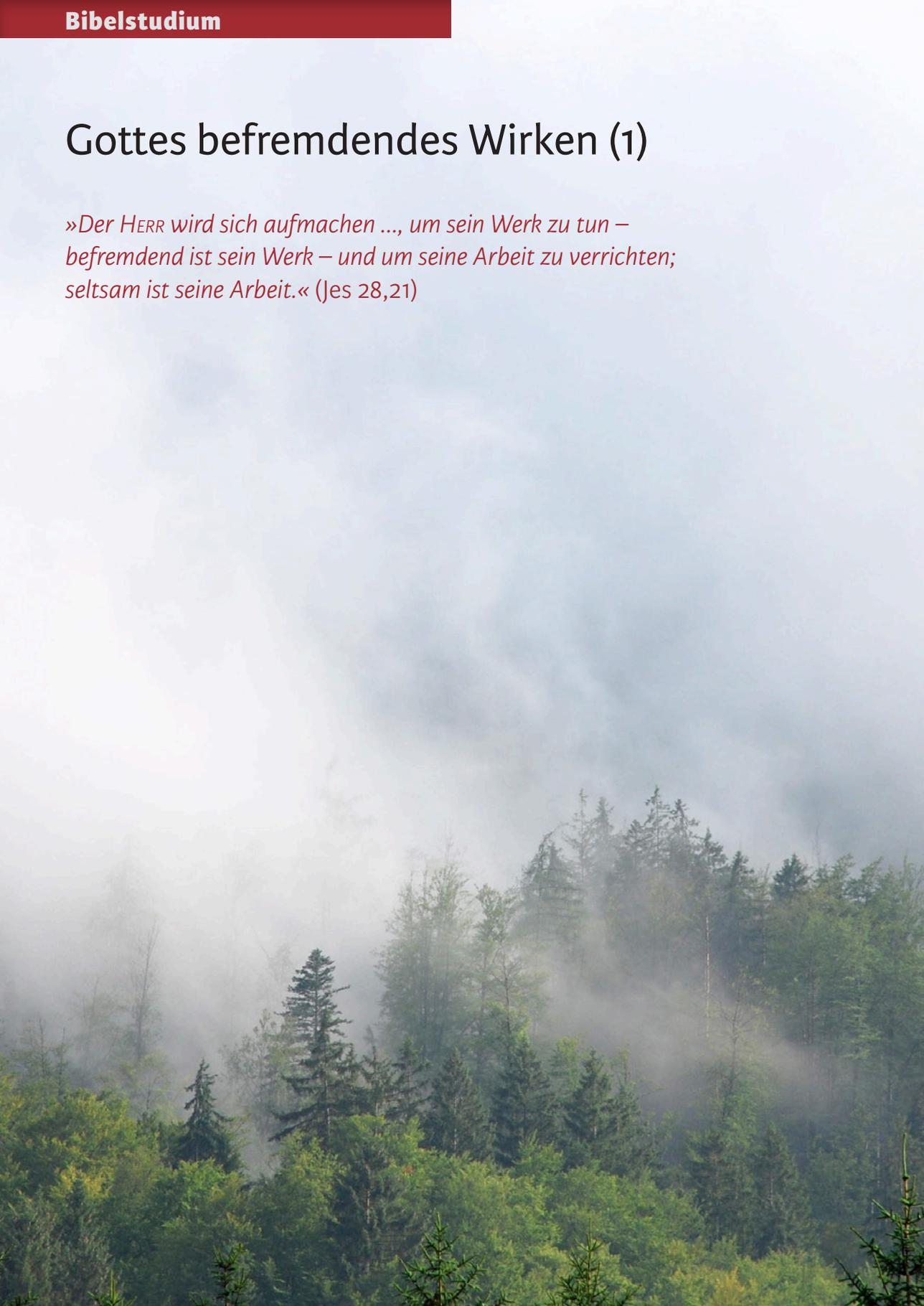


Gottes befremdendes Wirken (1)

»Der HERR wird sich aufmachen ..., um sein Werk zu tun – befremdend ist sein Werk – und um seine Arbeit zu verrichten; seltsam ist seine Arbeit.« (Jes 28,21)



Gott ist der »unvergleichlich Wirksame« – das ist schon in seinem alttestamentlichen Namen JHWH (Jahwe) ausgesagt.* Er wirkt als der Schöpfer und Erhalter des Alls und der Menschen, als der Befreier und Führer seines Volkes Israel, als der Herr und Heiland seiner Gemeinde usw. Es soll indes in dieser Beitragsfolge nicht diese unausschöpfliche Vielfalt des Wirkens Gottes ins Auge gefasst, sondern der Blick lediglich darauf gerichtet werden, in welch oft befremdender Weise Gott sich bei der Ausführung seiner Ratschlüsse bezüglich seiner Geschöpfe des Einsatzes gottloser Menschen und sogar des Teufels selbst bedient.

Der Teufel – Geschöpf und zugleich Widersacher Gottes

Gott allein ist Schöpfer, auch der Teufel ist sein Geschöpf und nicht etwa ein »Gegengott«. Aber er ist nicht als der »Böse« geschaffen worden, sondern er wandelte sich in einem mit keinem gedanklichen Mittel aufzuhellenden Geschehen zu Gottes Widersacher. Wohl hat man verschiedentlich das geheimnisvolle Klagelied auf den König von Tyrus (Hes 28,11–19) zur Deutung des Falls Satans herangezogen. Danach war dieser ein »*schirmender Cherub*« auf »*Gottes heiligem Berg*«, bis Unrecht an ihm gefunden und er daraufhin vom Berg Gottes verstoßen und ins Verderben getrieben wurde. Doch auch dieses Bild liefert keine zureichende Erklärung, sondern lässt die Frage nach dem eigentlichen Ursprung des Bösen in einer ursprünglich nur guten Schöpfung ein undeutbares Geheimnis bleiben.

Der Teufel sündigt »*von Anfang an*« (1Joh 3,8) und ist ein Menschenmörder »*von Anfang an*«. Er ist ein »*Lügner und ein Vater derselben*« (Joh 8,44). Als solcher verführt er bereits die ersten Menschen, sodass sie ihre Unschuld verlieren und dem Tod verfallen, und er versucht auch später unaufhörlich, als der »Feind« auf vielfältige Weise das Werk Gottes bzw. des Sohnes des Menschen zu stören (vgl. Mt 13,25.39; Lk 8,12). Er vermag unter den Christen umherzugehen »*wie ein brüllender Löwe*« und zu suchen, »*wen er verschlingen kann*« (1Petr 5,8), ebenso aber auch »*die Gestalt eines Engels des Lichts*« annehmen (2Kor 11,14). Als Verführer unternimmt er es sogar, Jesus selbst in der Wüste zu versuchen (Mk 1,13), und verwendet dabei Bibelzitate, doch werden seine Anschläge von Jesus mit eben solchen Stellen zurückgewiesen (vgl. Mt 4,1–11; Lk 4,1–13). Auch der »wohlgemeinte Tadel« des Petrus wird von Jesus sogleich als eine Versuchung Satans erkannt und dieser deshalb scharf gerügt (Mt 16,23).

Der Verführer ist aber zugleich auch ein Verkläger, der die dem HERRN unter dem Alten Bund dienenden Menschen, wie etwa den Hohenpriester Joschua, – wenn auch erfolglos – vor Gott anklagt (vgl. Sach 3,1f.). Viel umfassender agiert er aber noch unter dem Neuen Bund als »*der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte*« (Offb 12,10), bis er schließlich aus dem Himmel hinabgeworfen wird.

Ein wesentlicher Bestandteil der Offenbarung des Sohnes Gottes als Mensch besteht darin, »*dass er die Werke des Teufels vernichte*«

* Das »Ich bin« (2Mo 3,14) hat im Hebräischen die Bedeutung von »Ich bin wirksam«.

(1Joh 3,8), und seine Hingabe bewirkt, »durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel« (Hebr 2,14). Schon zu Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit kann Jesus gleichsam in einer Vision seinen Jüngern verkünden: »Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen« (Lk 10,18), und kurz vor seinem Kreuzesleiden offenbart er ihnen: »Jetzt ist das Gericht dieser Welt: jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden« (Joh 12,31). Als geschichtliches Ereignis wird dies allerdings noch erwartet (vgl. Röm 16,20) und in mehreren Stufen erst im Verlauf der Gerichte über die gottlose Menschheit vollzogen werden (vgl. Offb 12,9.12; 20,2f.10).

So ist der Teufel, »der Gott dieses Zeitalters« (griech. *aion*), heute noch tätig, um den Sinn der Ungläubigen zu »verblenden« (2Kor 4,4) und auch den Gläubigen »Fallstricke« zu legen (1Tim 3,7; vgl. 2Tim 2,26), aber der Christ ist seinen Listen nicht mehr schutzlos ausgeliefert, sondern ihm steht eine »Waffenrüstung« zur Verfügung (vgl. Eph 6,11.16), mit der er im Glauben »widerstehen« und den Teufel in die Flucht schlagen kann (Jak 4,7; 1Petr 5,9). Und so wie der Herr damals für seine Jünger und insbesondere für Petrus im Gebet eintrat: »Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre« (Lk 22,31f.), so verwendet er sich noch bis heute für uns bei dem Vater: »Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen« (Joh 17,15; vgl. Röm 8,33f.; Hebr 8,25).

Der Teufel – Werkzeug Gottes

Angesichts dessen erscheint es überaus befremdend, dass Gott diesen seinen Widersacher dennoch immer wieder einmal dazu gebraucht, um seine eigenen Pläne zur Ausführung zu bringen. Zwar wird er ihn niemals dazu benutzen, Segen zu vermitteln – das stände zu seinem Wesen in völligem Widerspruch –, wohl aber um Gericht zu üben. Da können etwa das »Entbrennen des Zorns des HERRN« (2Sam 24,1) und das »Gegenstellen des Satan« (1Chr 21,1) gegen Israel in gleicher Weise als Ursache dafür bezeichnet werden, dass David gereizt wird, Israel zu zählen. Dies hat zwar für das Volk zuerst schweres Unheil zur Folge, führt aber danach zu einer tieferen Erkenntnis des Mitleidens des HERRN und zur Errichtung eines Altars an der Stätte des später dort gebauten Tempels (vgl. 2Sam 24,25; 1Chr 21,26).

Noch befremdender allerdings stellt sich die Geschichte Gottes mit Hiob dar (vgl. Hi 1,6 – 2,10). Schon die Tatsache, dass der Satan inmitten der Söhne Gottes, d. h. doch wohl der Engel, vor dem HERRN zweimal Zugang hat und von diesem auf die Rechtschaffenheit Hiobs hin angesprochen wird, berührt seltsam. Erst recht aber, dass er die Infragestellung der Aufrichtigkeit von Hiobs Gottesfurcht durch Satan ernst nimmt und ihm erlaubt zu prüfen, ob diese auch beim Verlust von Besitz und Gesundheit unerschüttert bleibt. Satan verliert die ihm gleichsam von Gott zugestandene »Wette«, da er keine seiner Anklagen gegen Hiob aufrechterhalten kann. An Hiobs Ringen um das Begreifen seines Leidens als Wirken Got-

tes nimmt er nicht teil und kommt in der weiteren Geschichte überhaupt nicht mehr vor. Das letzte Wort gehört allein dem HERRN, und Hiobs Antwort darauf lautet: »Ich habe erkannt, dass du alles vermagst und kein Plan für dich unausführbar ist ... Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen« (Hi 42,2.5).

Auch im Neuen Testament ist noch von einer Inanspruchnahme des Satans für die Ausführung von Gottes Absichten die Rede. So schreibt Paulus bezüglich eines unzuchtigen Gemeindegliedes, »der seines Vaters Frau [d. h. offenbar seine Stiefmutter zur Frau genommen] hat«, an die Gemeinde in Korinth: »Ich habe schon das Urteil gefällt, ... einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn« (1Kor 5,3.5), und ebenfalls berichtet er Timotheus über zwei Männer, die er dem Satan übergeben habe, »damit sie zurechtgewiesen werden, nicht zu lästern« (1Tim 1,20). Aber auch an

sich selbst muss Paulus die Züchtigung Satans erleiden, zwar nicht als Strafe für begangene Schuld, sondern, wie er selbst mitteilt: »Damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe« (2Kor 12,7). Als Ergebnis dieses Leidens und in Beantwortung einer diesbezüglichen Belehrung des Herrn bekennt er: »Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (2Kor 12,10).

Vom Satan beherrschte Mächte im Dienst Gottes

Dem HERRN stehen für sein Heilswiefür sein Gerichtswirken sowohl an seinem auserwählten Volk als auch an den Nationen unbegrenzt Mittel zur Wahl, z. B. die natürliche oder wunderhafte Verfügung über Naturgewalten (etwa durch Dürre, Pest oder Erdbeben). Dennoch bedient er sich zur Durch-

setzung seiner Ratschlüsse oft der Wirksamkeit von Menschen und Völkern, die, von Satan verklavt, ihm grundsätzlich feindlich gesinnt sind. Dies trifft in besonderer Weise für sein Züchtigungs- und Gerichtshandeln zu, das er an seinem Volk Israel wegen dessen Abtrünnigkeit und Verderbtheit ausüben muss. Er nimmt dabei das an sich verwerfliche Besitzstreben der benachbarten Großmächte, insbesondere von Assur und Babel, in Anspruch. Zuzufolge den Worten der Propheten verfügt Gott nach seinem Belieben über sie wie über vernunftlose Tiere oder gar leblose Gegenstände, die keinerlei Einsicht in seine Beweggründe und Ziele haben. Dafür liefern die folgenden Ausschnitte aus Drohreden Jesajas anschauliche Beispiele:

»Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der HERR die Fliege, die am Ende der Ströme Ägyptens, und die Biene, die im Land Assur ist, herbeipfeifen ... An jenem Tag wird der HERR durch das Schermesser, das auf der anderen Seite des Stromes angeheuert wurde, nämlich durch den





König von Assur, das Haupt scheren und das Haar der Beine, ja, auch den Bart wird er wegnehmen« (Jes 7,18.20). »Wehe, Assur, Rute meines Zorns! Und der Stock meines Zorns – in ihrer Hand ist er. Gegen eine gottlose Nation sende ich ihn, und gegen das Volk meines Grimmes entbiete ich ihn, Raub zu rauben und Beute zu erbeuten und es zertreten zu lassen wie Straßenkot« (Jes 10,5f.).

An anderer Stelle vergleicht Gott das Gericht über Israel, »das Haus des HERRN«, mit dem Kommen eines »Adlers« (Hos 8,1) oder auch mit einem »Schwert«, das der HERR aus der Scheide ziehen und in »die Hand eines Mörders« geben will (Hes 21,8.16). Und schließlich will er sein »Fangnetz« über Ephraim ausspannen, sie wie »Vögel des Himmels herunterholen« (Hos 7,12; vgl. Hes 12,13; 17,20).

Eine ganz besondere Rolle kommt bei dem Gericht, das der HERR über Juda und Jerusalem ausübt (vgl. Jer 21,7; 32,28), Nebukadnezar, dem König von Babel, zu, denn Gott bezeichnet diesen machtbesessenen Herrscher schlichtweg als seinen »Knecht«: »Weil ihr auf meine Worte nicht gehört habt, siehe, so sende ich hin und hole edle Geschlechter des Nordens, spricht der HERR, und zu meinem Knecht Nebukadnezar, dem König von Babel, und lasse sie über dieses Land kommen und über seine Bewohner und über all diese Nationen ringsum« (Jer 25,8f.; vgl. 27,6).

Vom Satan beherrschte Mächte unter dem Gericht Gottes

Gottes Einsatz der oben bezeichneten Feindvölker zur Ausübung des Gerichts an seinem Volk bedeutet für diese aber keineswegs

einen Grund für ihre Verschonung von Gottes Gericht an ihnen selbst. Sie waren wohl Werkzeuge des HERRN, aber nicht seine willenslosen »Marionetten«. Vielmehr handelten sie – aus ihrer Sicht – gottlos nach ihrem eigenen Gutdünken. Daher trifft z. B. Assur unmittelbar nach dem zweiten oben angeführten Gerichtsspruch über Israel das Drohwort: »Aber es wird geschehen, wenn der HERR sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollendet hat, wird er die Frucht des überheblichen Herzens des Königs von Assur heimsuchen und den hochmütigen Stolz seiner Augen« (Jes 10,12; vgl. 14,24f.; 30,31; 31,8; Nah 3,18f.; Zef 2,13). Und ein gleiches Gericht wird später auch den König von Babel und sein Land treffen: »Zuerst hat der König von Assur es [Israel] gefressen, und nun zuletzt hat Nebukadnezar, der König von Babel, ihm die Knochen abgenagt. Darum, so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Siehe, ich suche heim den König von Babel und sein Land, ebenso wie ich den König von Assur heimgesucht habe« (Jer 50,17f.; vgl. 51,34f.).

Ein besonderer Grund für die Schwere des göttlichen Gerichts über Babel ist die Erbarmungslosigkeit bei seiner Ausübung in eins mit seinem Hochmut: »Ich war erzürnt über mein Volk, ich entweihte mein Erbteil, und ich gab sie in deine Hand. Du hast ihnen kein Erbarmen erwiesen, auf den Greis legtest du schwer dein Joch. Und du sagtest: Auf ewig werde ich Herrin sein, für immer!« (Jes 47,6f.). Daher der Aufruf zur Vergeltung: »Denn es ist die Zeit der Rache des HERRN, was es getan hat, vergilt er ihm« (Jer 51,6; vgl. V. 56). Die Gerichtsweissagungen sowohl Jesajas (Kap.

13,1–22; 14,3–23; 21,1–10; 47,1–15) als auch Jeremias (Kap. 50 und 51) bezüglich Babels enden mit der Voraussage seiner »Umkehrung« und Verödung: »So wird es Babel, der Zierde der Königreiche, der stolzen Pracht der Chaldäer ergehen wie nach der Umkehrung von Sodom und Gomorra durch Gott. Nie mehr wird es bewohnt sein, und es bleibt unbesiedelt von Generation zu Generation« (Jes 13,19f.; vgl. 14,22f.; Jer 50,2f.13.39f.; 51,37.43).

Ein heidnischer König als Werkzeug des Segens Gottes

Gott hatte zwar sein Volk wegen seiner Bosheit und Untreue in die Gewalt der Heidenvölker gegeben, hatte aber zugesagt, sie nicht dort untergehen zu lassen und insbesondere die nach Babel Verschleppten nach siebenzig Jahren in ihr Land bzw. nach Jerusalem zurückzubringen (vgl. Jer 29,10–14). Da erscheint es überaus bemerkenswert, dass Gott – über seine Beanspruchung von götzendienerischen Mächten zur Durchführung seines Gerichtshandelns hinausgreifend – sich zwar nicht des Teufels selbst, aber doch eines heidnischen Königs, nämlich des Persers Kyros (hebr. Koräsch), bedienen wird, um seine Zusagen zu verwirklichen (vgl. 2Chr 36,22f.; Esr 1,1–3). Über ihn ergeht diesbezüglich der prophetische Ausspruch: »Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, ... der von Kyros spricht: Mein Hirte, er wird alles ausführen, was mir gefällt, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut, und der Grundstein des Tempels werde gelegt!« (Jes 44,24.28). Und zu ihm selbst wird gesagt: »So spricht der HERR zu seinem Ge-

salbten, zu Kyros, den ich bei meiner Rechten ergriffen habe, ... um Türen vor ihm zu öffnen, und Tore bleiben nicht verschlossen ... Wegen meines Knechtes Jakob und Israels, meines Auserwählten, habe ich dich bei deinem Namen gerufen. Ich gebe dir einen Ehrentitel, ohne dass du mich gekannt hast« (Jes 45,1.4).

Kyros wird zwar keineswegs alle Verheißungen erfüllen, die Gott seinem Volk gegeben hat: Juda wird unter persischer Herrschaft verbleiben, später unter mazedonische und römische Knechtschaft fallen und schließlich wiederum aus seinem Land vertrieben und unter alle Völker zerstreut werden. Aber es ist durch Kyros' Erwähnung ein Zeichen gesetzt, und dieses deutet darauf hin, dass Gottes zukünftiges Heilswirken nicht auf sein irdisches Volk beschränkt bleiben, vielmehr, weit umspannender, auch Menschen aus den Nationen mit einbeziehen wird – nicht lediglich als Empfangende, sondern auch als Mitwirkende.

Ausblick

Die vorstehenden kurzen Darlegungen über Gottes *befremdendes* Wirken, das sich, von einigen Ausführungen über die bis in Ge-

genwart und Zukunft sich erstreckende Wirksamkeit des Teufels abgesehen, auf das Handeln des HERRN während des Alten Bundes beschränkt, sollte unseren Blick darauf richten, auf welcher unbegreiflichen Weise sich Gott für die Durchführung seiner Ratschlüsse sowohl des Satans als auch gottloser Menschen bedient, dass aber ein solches Tun keinesfalls deren Bestrafung ausschließt. Dies kann dazu helfen, das im zweiten und dritten Teil dieses Beitrags angeleuchtete geheimnisvolle Ineinander von göttlichem und menschlichem Handeln sowohl in dem Leben als insbesondere auch in dem Leiden und Sterben unseres Heilandes und Herrn Jesus Christus auf Golgatha wenn auch nicht mit dem Verstand zu begreifen, so doch zumindest in seiner Unbegreiflichkeit mit dem Herzen besser zu verstehen. Und es soll uns schließlich dahin führen, das Ziel dieser Wege Gottes durch alles Befremdliche, ja Unfassliche hindurch in den Blick zu bekommen, nämlich dass »Gott alles in allem (oder: allen) sei« (1Kor 15,28) – und ihn dafür zu preisen und anzubeten.

Hanswalter Gieseke

